



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Ein Bild aus Irland : (Schluß.)

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

ältesten Künstler in Rom, und die Letztern wenigstens blieben es, so lange von Kunst überhaupt die Rede war.

Diese Abneigung gegen das Handwerk und alles was damit irgend wie im Zusammenhange stand, ging dann sogar so weit, daß Dichter und Denker es nicht über sich vermochten und wol auch kaum fähig dazu waren, das Handwerksmäßige, welches der Poesie und Wissenschaft die Wege bahnt, das Sammeln des Stoffes und das emsige Herbeitragen von tausend einzelnen Fäden, die sämmtlich in das neue Gewebe mit hineingewebt werden sollen, selbst zu besorgen. Das Material zu seinem Gedicht vom Landbau, dem originalsten Dichterwerke Virgils, lieferten dem mantuanischen Poeten griechische Freunde: der Stoiker Diodotus aß sicherlich nicht umsonst das Gnadenbrod in Cicero's Hause, und Tiro hatte seine Freilassung gewiß redlich verdient. Wenn trotz dieser sehr wesentlichen Beihilfen es dem Cicero mehrmals begegnet ist, daß er sich arge Begriffsverwechslungen zu Schulden kommen läßt, so beweist dies nur, wie schwer es dem Römer wurde, sich in ein fleißiges, strenges, straffes Arbeiten hineinzuleben. D. B.

Ein Bild aus Irland.

(Schluß.)

Als der Verfasser im Lauf seiner Wanderung durch die Stadt das berühmte alte Schloß suchte, mußte ihn niemand zu bescheiden. Erst als er nach der Kaserne fragte, wurde er dahin gewiesen. „So sehr schon scheint das Volk seiner eignen Vergangenheit zu vergessen. Ihre Unzufriedenheit kennt den historischen Grund nicht mehr. Sie haben sich an die Veränderungen der neuen Zeit zur Genüge gewöhnt, und ihr Groll ist der Groll eigensinniger, unvernünftiger Kinder. Sie wissen selbst nicht, was sie wollen, und haben nur das dunkle Gefühl, daß es zwei Parteien gebe, von denen die Engländer die Unterdrücker, die Irländer die Unterdrückten seien.“

Ein alter irischer Corporal von den Invaliden machte den Führer des Reisenden bei einer Besichtigung des Schloßes. Er gab sich, offenherzig geworden, als Patriot zu erkennen, der den Engländern ihre Grausamkeit bei der Einnahme von Limerick und ihren Bruch des nach Sarasfields Besiegung

hier unterzeichneten Vertrags nachtrug, welcher letztere den Irländern das Recht des Besizes, des bürgerlichen Erwerbs und der freien Religionsübung versprach, und brachte ihn, nachdem er ihn in der Ruine zurecht gewiesen, in eine Schenke, wo der Reisende Gelegenheit fand, die Bekanntschaft anderer Patrioten zu machen.

Ich stieg, erzählt der Verfasser auf die Schulter meines Corporals gestützt, nieder, und selbender verließen wir das alte Gemäuer. Wir gingen über die Thomond-Brücke. Auf der andern Seite, nicht weit von dem letzten Pfeiler, rechts, liegt ein großer, schwarzer Stein, tief in die Erde gesunken. Die Zeit hat an seinen Ecken genagt, er ist vom Regen der Jahrhunderte zerrissen und zerklüftet. Aber wol erkennbar noch ist die obere Fläche, die wie eine Tischplatte das Ganze bedeckt. „Dies ist der Stein des Vertrages,“ sagte der Corporal. Ich blieb stehn, um mir die Umrisse desselben in mein Tagebuch zu zeichnen. Wenige Schritte davon, gegenüber, liegt M'Donalds Whiskeyshank, ein kleines, stockirisches Haus, in dem es immer hoch und laut herzugehn pflegt. M'Donald ist ein eifriger Patriot; und die Patrioten versammeln sich bei ihm und trinken seinen Whiskey und machen in seinen vier Wänden, wo sie Niemand hört, Lärm und fluchen gegen die Engländer. M'Donald stand auf der Schwelle, während ich beim Stein verweilte; der Corporal trat zu ihm, und bald ward ich gebeten, einzutreten. Der Raum war eng, und viele Männer mit erhigten Gesichtern saßen auf Fässern und Bänken umher, und die kleine niedliche Frau des Wirths stand hinter der Barre. Sie kam hervor, um mich zu begrüßen. „Führe den fremden Herrn hinauf,“ sagte M'Donald, und gab dem Corporal ein Glas starken Whiskys. Die Frau ging und ich folgte ihr eine kleine, enge Treppe hinauf; dann traten wir in ein helleres Gemach, das gegen den unteren Raum wie ein Staatszimmer ausah. „Hier, lieber Herr,“ sagte sie, „könnt Ihr lesen,“ dabei wies sie auf ein mit großen Buchstaben bedrucktes Blatt, welches, unter Glas und Rahmen gefaßt, auf dem Tische lag. Es waren die Artikel des Vertrags von Limerick. Ich stand noch, über sie gebeugt, um zu lesen, da trat M'Donald wieder ein und sagte, „wir wollen hinuntergehn und einen Vortrag halten,“ und nahm die Artikel mit sich in den Schankladen und wir folgten ihm dahin. Seine Kunden, die Männer mit den erhigten Gesichtern, voran der Corporal mit dem Pfeischen, der inzwischen auch schon mehr als ein Glas auf meine Gesundheit und meine Kosten geleert hatte, stellten sich um den Wirth und hörten zu, während er die Artikel, einen nach dem andern mit lauter Stimme und rednerischem Pathos vorlas. Als ich ihn am Ende, da ein tiefes Murren durch den Kreis ging, fragte, was denn nun diese Artikel mit jenem Stein zu thun hätten, da erwiderte er: „diese Artikel sind auf jenem Stein unterzeichnet worden, und der Engländer hat diesen Artikel hier

gebrochen, und diesen hier“ — und dabei zeigte er auf den ersten, den dritten, den siebenten Artikel.

„Er hat sie Alle gebrochen, nicht Einen hat er gehalten!“ rief ein Mann mit dickem braunen Bart, ein herkulischer Mann, ziemlich anständig gekleidet und nicht ohne Anschein von Bildung. „Ihr wollt wissen,“ sagte er, an die Wand gelehnt, „was jener Stein bedeute? Er ist ein ewiges Denkmal für englischen Treubruch und irische Tapferkeit!“ Ein Mann mit weißem Haar und blöden Augen, aber ein pffiffiger Mann und von großer Geltung unter seinen Genossen, der auf einer umgestürzten Tonne saß, sagte, daß er die Engländer hasse und daß er die Franzosen liebe, und daß die Iren und die Franzosen Verwandte und Brüder seien im Glauben und im Blute, und daß die Franzosen noch einmal kommen würden, um ihnen aus dem Glend zu helfen; und wenn sie kommen“, schloß er, „so sollen sie die besten Salme aus dem Shannon und den besten Whiskey aus M'Donalds Keller haben — und weil Ihr ein französischer Mann seid, so heißt Euch O'Vaery von Vimeric willkommen und reicht Euch sein Glas, um mit ihm auf das Wohl von Irland zu trinken!“

Ich wagte nicht zu widersprechen, noch den Trunk abzulehnen. Aber mir ward bang zu Muthe. Denn es war eine schwüle Luft, zum Ersticken, in dem aller Ausdünstungen vollen Raum, und die vom Spiritus entflammten Gemüther der Männer fingen an auf unheimliche Weise zu phosphoresciren.

„Heida! und wenn die Franzosen kommen, so will ich mit ihnen gegen die Engländer stehn,“ rief mit einem plötzlichen Ausbruch der kleine Corporal im rothen Rock der Königin, der bisher nur geraucht, zugehört und geschwiegen hatte. „Heida! ich bin auch kein schlechterer Irishmann, als Ihr Andern, und ich trinke mit Allen auf das Heil unseres Landes und unseres Volkes!“

„Es wird blutige Arbeit in Irland noch geben,“ sprach ein steinalter Mann, der in einem Winkel zusammengekauert auf einem niedrigen Schemel saß. Sein Auge hatte den kalten Glanz des Alters, welches am Grabe steht, und seine Stimme, indem er sich erhob, hatte etwas prophetenhaft Tiefes, das mich erschütterte. „Blutige Arbeit,“ wiederholte er, „und Schlachten auf Schlachten. Ein Weib wird stehn auf dem höchsten Graben im Lande, drei Tage lang, ohne einen einzigen Mann noch erblicken zu können. Die Kühe werden dastehn und niemand wird sie melken; der Herbst wird verloren sein, weil niemand da ist, um zu erndten, und die Geister aller Ermordeten werden durch das Land gehn, um die Mitte des Tages. Am Ende wird die letzte Schlacht geschlagen werden an den Ufern des Loughail, welcher genannt ist „See der Sorgen“. Drei Tage lang wird eine Mühle rund gehn von dem

Blute der Erschlagenen, bis am Ende das Heer von Irland die Fremden in den See getrieben haben wird, wo der letzte von ihnen ertrinken wird. . . .“

In diesem Augenblicke, wo M'Donald, das Todtenschweigen, welches den ergreifenden Worten gefolgt war, unterbrechend, an eines der Fässer gegangen war, um das Glas des Corporals noch einmal zu füllen, that sich die Thür auf, und herein trat ein alter Bekannter — der Werbefoldat von heut Morgen. Sein englisches Gesicht war ganz roth vor Kälte und die bunten Bänder an seiner Mütze, feucht von Nebel und Regen, hingen in einem Bündel schlaff hernieder. Aber er war nicht allein. Es umgaben ihn drei, vier junge Bursche in zerrissenen Röcken, welche Handgeld genommen hatten. Auf die Schultern waren ihnen einige bunte Bänder geheftet worden. Alles war stumm, da die neue Gruppe eintrat; der herkulische Mann und der pffiffige Mann und der Corporal drückten sich in die Ecke um den steinalten Propheten zusammen und schwiegen, als ob sie nie ein Wort gesprochen hätten. Aber um so lauter trumpfte der Werbefoldat auf. „Holla! Whiskey her für meine Jungen!“ rief er, als er noch nicht halb eingetreten war — „Whiskey her für die leichte Fußgarde Ihrer Majestät — und ein Schust, wer nicht einstimmt, wenn ich rufe: Gott schüze die Königin und ihr Reich!“

Die drei oder vier Jungen besannen sich nicht viel; sie sahn aus, als ob sie lange nichts gegessen und noch viel länger nichts getrunken hätten — sie stürzten das ihnen gebotene Glas rasch hinunter und aßen die Bregel dazu, die ihnen gereicht ward, und schrien, den Mund ganz voll, zwischen dem Kauen: „Gott schüze die Königin!“ Die Andern aber schwiegen. „Warum sitzt Ihr da so still?“ rief der Werbefoldat, sich trozig umkehrend. „Und Du, — Hund von einem Corporal — warum rufft Du nicht mit, wenn wir das Wohl unsrer allergnädigsten Königin trinken?“ „Mein theurer Herr,“ erwiderte der Corporal, dem vor Schreck das Pfeisichen ausgegangen war, „mein Glas ist leer und . . .“ „Und Du willst, daß der Diener Ihrer Majestät es fülle? Wolan, im Namen der Königin! füllt ihm das Glas!“ M'Donald, dessen Gesicht während der ganzen Scene finster gewesen war, ging an's Faß und füllte; aber er sagte kein Wort. Der Werbefoldat mit seinen Burschen und der Corporal stellten sich zusammen, stießen mit den frisch gefüllten Gläsern an und der Ruf: „Gott schüze die Königin!“ ging durch denselben Raum, der wenige Minuten vorher noch der Zeuge des Begeisterungsrausches für Irlands Freiheit und Irlands Glauben gewesen. — Ein neuer Lärm und von der grad entgegengesetzten Art als der, welcher mich empfangen hatte, setzte sich in M'Donalds Whiskeyshank fest, die neuen Gäste ließen sich tumultirend auf den Sizen der früheren, die sich langsam und Einer nach dem Andern entfernten, nieder, und heimlich trug man die Artikel von Limerick wieder hinauf in das Staatszimmer vom ersten Stock. Auch ich ging und der Corporal mit mir.

Aber schweigend und gesenkten Hauptes schritt er hinter mir her; ihm war offenbar zu Muth, wie nach einer Niederlage, und er wagte lange nicht, mich anzusehn oder anzureden. Und also, ungestört von ihm, der wie das erbar- mungswerthe Schicksal von Irland selber hinter mir herwandelte, setzte ich meinen Weg längs der Ufer des strömenden Shannon fort. —

Die londoner Presse.

Die Zahl der politischen Tageblätter Londons beläuft sich auf elf. Morgenblätter sind: Times, Morning Chronicle, Morning Post, Morning Herald, Morning Advertiser und Daily News; Abendblätter: Globe und Sun; sogenannte Pennyblätter: Daily Telegraph, Star (Morning- und Evening Star) und Standard. Der Express ist eine bloße Abendausgabe der Daily News, der Public Ledger und die Shipping and Mercantile Gazette sind zwar eben- falls Tageblätter, aber fast ausschließlich commerciellen Charakters.

Das älteste unter den großen Tagesblättern ist das 1769 gegründete Mor- ning Chronicle. Sein erster Herausgeber Mr. Woodfall war ein großes Talent, dessen Nachfolger, James Perry ein noch bedeutenderes. Das Blatt war damals ein Organ der Whigs, deren Sache es auch unter der Redaction Black's vertrat. Unter dessen Nachfolger, Mr. Doyle, ging es zu den Peeliten über, bei denen es bis 1854 ausblühte. Von da an gerieth es in raschen Ver- fall, so daß die Zahl seiner Abonnenten, die damals sich auf dritthalbtausend belief, jetzt kaum mehr als achthundert beträgt. Die jetzigen Herausgeber, zwei Irländer, versuchten eine Zeit lang den Glauben aufrecht zu erhalten, daß das Chronicle noch zur Schule Peels gehöre. Sie machten nebenbei Opposition gegen Palmerston und begannen erst ganz leise, dann deutlicher und lauter, endlich ganz ungeschert die Partei des imperialistischen Frankreich zu nehmen. Sind die Leitartikel, in denen dies geschieht, meist gut geschrieben, so sind die telegraphischen Depeschen das Wunderbarste, was man lesen kann, oft nichts

*) Eine sehr ausführliche Charakterisirung der englischen Tages- und Wochenblätter mit interessanten Notizen aus der Geschichte der einzelnen ist in Th. Fontanes „Aus England. — Studien und Briefe über londoner Theater, Kunst und Presse“ (Stuttgart, Ebner und Seubert, 1860) enthalten. Wir empfehlen das Buch, dem das Obige auszugsweise entnommen ist, als einen lehrreichen Beitrag zur Kunde britischer Verhältnisse.